



The American Jewish Committee Berlin Office * Lawrence & Lee Ramer Center for German - Jewish Relations
Leipziger Platz 15 * 10117 Berlin * Tel.: +49 (030) 22 65 94-0 * Fax: +49 (030) 22 65 94-14
www.ajc.org

Mit unterschiedlichen ethnischen und religiösen Gruppen über Israel sprechen:

Fragen und Antworten

Mai, 2003

Dieses Papier wurde von AJC Vertretern entworfen und von der Bnai Brith, Anti Defamation Kommission (Zürich) redaktionell bearbeitet um auf diejenigen Argumente einzugehen, die von Angehörigen anderer ethnischen und religiösen Gruppen häufig vorgebracht werden in Diskussionen über die aktuelle politische Lage in Israel.

1. Alle Gruppen

Die Besetzung ist das grösste Hindernis für den Frieden.

Die Zeit wird kommen, da die Palästinenser ihr Selbstbestimmungsrecht werden ausüben können. Die jetzige Situation ist für sie genauso tragisch wie für die Israelis. Hoffentlich haben die Palästinenser nun einen Premierminister und ein Kabinett, die sich dem Frieden und der Versöhnung verpflichtet fühlen. In den kommenden Monaten wird sich zeigen, wie die Autonomiebehörde mit Terrorgruppen umzugehen gedenkt und ob ein wirklicher und dauerhafter Friede ausgehandelt und verwirklicht werden kann.

Die Israelis sollten sich nicht nach jedem terroristischen Anschlag an den Palästinensern rächen.

Das wichtigste Anliegen Israels ist es, die Sicherheit seiner Bevölkerung zu gewährleisten. Im letzten Frühjahr, als es täglich Angriffe auf israelische Bürger gab, musste Israel rigoros gegen solche Gewalttaten vorgehen. Obwohl man am Sinn einzelner Massnahmen zweifeln mag, würde die häufigere Unterlassung von Retorsions-Massnahmen als Schwächezeichen interpretiert und damit die Gefahr neuer Anschläge erhöhen.

Die Palästinenser sind von den Israelis misshandelt und erniedrigt worden.

Zweifellos wurden einige Palästinenser im Verlauf dieses schrecklichen Konflikts sehr schlecht behandelt. Allerdings sind einige Presseberichte über solche Fälle übertrieben, verschweigen die zum Verständnis nötigen Umstände oder enthalten schlicht falsche Angaben.

Obwohl an Palästinensern begangene Grausamkeiten auch von israelischen Menschenrechtsgruppen dokumentiert wurden, sollte man daran denken, dass die



The American Jewish Committee Berlin Office * Lawrence & Lee Ramer Center for German - Jewish Relations
Leipziger Platz 15 * 10117 Berlin * Tel.: +49 (030) 22 65 94-0 * Fax: +49 (030) 22 65 94-14
www.ajc.org

israelischen Soldaten es vorziehen würden, nicht ständig mit Palästinensern Auseinandersetzungen austragen zu müssen. Diese jungen israelischen Männer und Frauen versehen einen gefährlichen Dienst und versuchen, Unschuldige vor Selbstmordanschlägen und terroristischen Verbrechen zu schützen. Je eher die palästinensische Führung sich für den Frieden entscheidet, desto eher werden die Palästinenser und die Israelis in Sicherheit und Freiheit leben können.

Das grösste Hindernis auf dem Weg zum Frieden heisst Ariel Sharon.

Es ist nicht verboten, den amtierenden israelischen Ministerpräsidenten zu kritisieren. Man sollte sich jedoch daran erinnern, dass er gewählt wurde, nachdem die palästinensische Autonomiebehörde die ausgestreckte Hand der Israelis nicht ergriffen und stattdessen eine Kampagne terroristischer Gewalt gegen israelische Bürger begonnen hatte. Die Israelis sind zutiefst beunruhigt angesichts dieser Terrorwelle, und sie sind enttäuscht, weil ihr Friedensangebot zurückgewiesen wurde. Ebenso wie seinen Vorgängern sollte man auch diesem Ministerpräsidenten glauben, dass es ihm um den Frieden geht. Die Bereitschaft zum Kompromiss hatten auch Menachem Begin nur wenige zugetraut. Trotzdem gab er jeden Quadratmeter des Sinai zurück, als in Ägypten eine friedenswillige Regierung an die Macht kam. Sobald eine wirkliche Friedenschance entsteht, werden erfahrungsgemäss Israelis aller politischen Richtungen keinen Moment zögern, sie auch zu ergreifen.

Die Hauptursache der Gewalt sind die israelischen Siedlungen.

Viele Israelis sehen in den Siedlungen ein Problem. Während der Verhandlungen in Camp David hat Israel aber seine Bereitschaft erklärt, viele Siedlungen aufzugeben, und es waren die Palästinenser, die es vorzogen, die Gespräche zu beenden. Ausserdem findet ein grosser Teil der Siedlungstätigkeit in Gebieten statt, die in wahrscheinlichen Friedensverträgen dem israelischen Territorium zugerechnet würden. Die so genannten Aussenposten sind nach neueren Schätzungen im Verlauf der letzten Jahre um mehr als fünfzig Prozent geschrumpft. Sobald die Gelegenheit erkennbar wird, einen dauerhaften Frieden zu schliessen, wird Israel zweifellos nicht nur jede weitere Siedlungstätigkeit unterbinden, sondern auch – wie im Fall des Sinai - zahlreiche Siedlungen beseitigen, die dem Frieden im Wege stehen.

Antizionistische Kritik an Israel wird oft als antisemitisch diffamiert.

Die Kritik am Zionismus, selbst wenn sie keine antisemitischen Absichten verfolgt, ist in ihren Auswirkungen nicht selten antisemitisch. Der Begriff des Zionismus wurde jahrzehntelang zu politischen Zwecken verfälscht. Im Grunde meint er nichts anderes als das Existenzrecht Israels als jüdischer Staat. Unter "Antizionismus" verstehen Juden häufig den Versuch, ihrem Volk – und für gewöhnlich *nur* ihrem Volk und nicht etwa auch allen anderen Völkern der Erde – das Recht auf eine Heimat abzuspochen. Es ist verständlich, dass dieser Versuch von vielen jüdischen Menschen als antisemitisch angesehen wird. Wer das palästinensische Recht auf eine Heimat betont, kann es nicht zugleich dem jüdischen Volk verweigern.



The American Jewish Committee Berlin Office * Lawrence & Lee Ramer Center for German - Jewish Relations
Leipziger Platz 15 * 10117 Berlin * Tel.: +49 (030) 22 65 94-0 * Fax: +49 (030) 22 65 94-14
www.ajc.org

2. Religiöse Gruppen im Besonderen

Viele Mitglieder der Kirche fürchten, als Antisemiten zu gelten, wenn sie bestimmte Massnahmen der israelischen Regierung ablehnen.

Selbstverständlich ist jedermann berechtigt, die israelische Politik zu kritisieren, ohne deshalb dem Verdacht des Antisemitismus ausgesetzt zu sein. Leider gibt es in der jüdischen Gemeinschaft einige schrille, aber nicht einflussreiche Stimmen, die derartige Vorwürfe erheben.

Davon abgesehen, werden Christen gelegentlich von Juden für manche ihrer Ansichten oder Bemerkungen kritisiert. Allerdings wird eine solche Kritik für gewöhnlich im Geist des Dialogs und des Respekts vorgetragen und sie sollte nie als Anklage wegen vermeintlichen Antisemitismus missverstanden werden.

Allerdings gibt es auch einige Christen, deren Meinungsäußerungen zu weit gehen und deshalb als antisemitisch bezeichnet werden müssen. Jeder Versuch, das Existenzrecht Israels in Frage zu stellen oder Verschwörungstheorien über den allgegenwärtigen Einfluss der Juden zu verbreiten, wird von der jüdischen Gemeinschaft mit der gebotenen Schärfe zurückgewiesen.

Die systematische Erniedrigung der Palästinenser, die sie unter israelischer Besatzung zu erdulden haben, ist empörend.

In der Tat sind die Lebensbedingungen der Palästinenser alles andere als erfreulich. Dennoch sollte die Sorge um sie nicht in einer Sprache ausgedrückt werden, die an das Vokabular ihrer fanatischsten Kämpfer erinnert. Es ist sehr wohl möglich, zugleich für die Würde der Palästinenser und für die Sicherheit Israels einzutreten. Es wäre hilfreich, wenn die Kirche ihre moralische Autorität in einer Weise einsetzte, die sowohl die palästinensischen als auch die israelischen Wünsche, Rechte und Sicherheitsinteressen berücksichtigt.

Selbstmordattentate sind selbstverständlich abzulehnen, aber es ist andererseits nicht verwunderlich, dass einige Palästinenser angesichts ihrer gegenwärtigen Lebensumstände zu verzweifelten Massnahmen greifen.

Wer Selbstmordattentate verständnisvoll zu erklären versucht, bewegt sich in moralischer und theologischer Hinsicht auf unsicherem Grund. Wie allen anderen Menschen hat Gott auch den Palästinensern Würde und einen freien Willen gegeben. Sie treffen eine Entscheidung, wenn sie israelische Frauen und Kinder angreifen, und wie alle Menschen sollten sie dafür zur Verantwortung gezogen werden. Es gibt auf der Welt viele Völker, die unter schwierigen Umständen leben müssen und trotzdem nicht, wahllos Frauen und Kinder töten. Es gibt überhaupt keinen Grund, die Palästinenser an geringeren moralischen Maßstäben zu messen.